

30 Jahre Institut für tropische Landwirtschaft der Karl-Marx-Universität

Mit der Gründung des Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft im Jahre 1960 an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Leipziger Universität wurde die Möglichkeit geschaffen, mit Ländern im tropischen Klimabereich Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zusammenzuarbeiten und Unterstützung zur Entwicklung der Landwirtschaft zu gewähren.

Der Gedanken, daß durch eine Ausbildung auf landwirtschaftlichem Gebiet mit den geringen vorhandenen Mitteln eine höhere Wirksamkeit bei der Bekämpfung des Hungers erreicht werden kann, als durch sehr bescheidene Lieferungen technischer Güter oder von Nahrungsmitteln, mag sicher mit bei der Gründung dieses Institutes Pate gestanden haben.

Wir betrachten es als humanistische Pflicht der Wissenschaft und speziell der Wissenschaftler unseres Institutes, sich den globalen Problemen der Unterentwicklung, ganz besonders der Beseitigung des Hungers und der Erhaltung der Umwelt, die eng mit dem Problem der Bevölkerungsentwicklung in der Dritten Welt verbunden sind, zu stellen.

Unser Institut ist als eigenständige Einrichtung eng mit der wiedergegründeten Agrarwissenschaftlichen Fakultät verbunden, die darum ringt, das gesamte Profil einer landwirtschaftlichen Ausbildung, das über 22 Jahre in diesem Lande nicht vorhanden war, wieder aufzubauen. Im Gegensatz dazu gelang es an unserem Institut, ohne Unterbrechung der Ausbildung auf gesamtwirtschaftlichem Gebiet (mit entsprechenden Spezialisierungsmöglichkeiten in den Richtungen Pflanzenproduktion, Tierproduktion, Ökonomie und Landtechnik) nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern entsprechend neuer Erkenntnisse und steigender Anforderungen ständig zu vertiefen und auszubauen. Das war möglich, weil sich die fachliche Besonderheit des Instituts schlecht in eine von Studienbeginn spezialisierte Ausbildung einordnen ließen.

Seit 1968 haben sich am Institut für tropische Landwirtschaft in Leipzig die Wissenschaftsbereiche Ökonomie, Pflanzenproduktion, Tierproduktion, Landtechnik, Bodenkunde/Düngung, Pflanzen- und Vortrieb sowie Technologie entwickelt. In jedem Wissenschaftsbereich sind mehrere Disziplinen zusammengefaßt, die in ihrer Gesamtheit eine umfassende Ausbildung in der vom Hochschulministerium bestätigten Grundstudienrichtung tropische Landwirtschaft gestatten.

Lediglich nicht fachspezifische Grundlagenfächer werden von Kooperationspartnern überwiegend der eigenen Universität und einige wenige Spezialdisziplinen von Honorarkräften vertreten. So hat sich das Institut für tropische Landwirtschaft zu einer Einrichtung entwickelt, die in einem



Gehört zum „Standardprogramm“ des IIL: Durchführung von Speziallehrgängen von UNO-Untersuchungsorganisation. Das Foto entstand beim UNIDO-Kurs 1988.

30-jährigen Studiengang tropische Landwirtschaft erfolgreich gestalten konnte, obwohl sie nicht im tropischen Klimabereich angesiedelt ist. Einfach war das nicht. Devisen- und Reisebeschränkungen verlangten von den Wissenschaftlern außergewöhnliche Beharrlichkeit und hohes Engagement ab, um die Ausbildung mit der Praxis tropischer Länder zu verbinden.

Die Forschungsarbeit war eng mit Vertragspartnern der Industrie, insbesondere der Landmaschinenindustrie und Agrochemie, dem Kombinat Tierzucht und als Haushaltsforschung mit verschiedenen Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften verbunden. Auf zwei Hauptrichtungen konzentriert, nämlich zum einen auf ökonomische, technologische und technische Probleme der Agrarentwicklung in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und zum anderen auf naturwissenschaftliche Probleme bei der Erhöhung und Sicherung der Pflanzen- und Tierproduktion, gliederte sich die experimentelle und theoretische Forschungsarbeit in eine größere Zahl von Einzelthemen.

Eine Reihe dieser Forschungsschwerpunkte führte zu bemerkenswerten Ergebnissen. Erwähnt seien hier in kürzester Zeit auf bestimmte Merkmale gezielte Sorten und die Entwicklung einer Maniockermaschine. Auch zahlreiche Patente sind aus den Forschungsleistungen hervorgegangen.

Es stand – oft auch in Abhängigkeit vom Bedarf der Auftraggeber die angewandte Forschung im Vordergrund. Beim Abschluß der Verträge ergab sich die Notwendigkeit, breiten Publikationen und andere interessie-

die Interessen von Auftraggeber und Auftragnehmer in Einklang zu bringen. Von Vorteil erwiesen sich dabei die materiellen Möglichkeiten der Vertragspartner, die z. B. dazu führten, daß in den 60er Jahren eine Landmaschinenstation in Ägypten eingerichtet werden konnte. Die Haushaltsforschung dagegen gestattete es oft besser, den Wünschen der Forscher zu folgen.

Die Forschungsergebnisse haben ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Publikationen gefunden. Besonders verdienen es die von Institutsmitarbeitern herausgegebenen rund 20 Fachbücher hervorgehoben zu werden. Stellvertretend für alle sei es mir gestattet, Franke, „Nutzpflanzen der Tropen

Reale Chance als Unikat im neuen deutschen Bundesstaat

Von Institutsdirektor Prof. Dr. sc. W. Huß

und Subtropen“ als Beispiel zu erwähnen. In mehreren Bänden und vier Auflagen erschienen, wird gegenwärtig die 5. Auflage dieses Lehrbuches bearbeitet und ab 1991 mit dem 1. Band neu zur Verfügung stehen.

Ohne geeignete Zusammenarbeit mit Institutionen anderer Länder, insbesondere mit solchen am tropischen Standort wären Lehre, Forschung und Publikationen nicht möglich gewesen. Im Verlaufe der zurückliegenden 30 Jahre konnte eine beständige Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen der UdSSR, der CSFR, Polens, Ungarns, Bulgariens, Vietnams und Kubas auf der Grundlage von Verträgen und Vereinbarungen aufgebaut werden. Mitte der 70er Jahre wurde ein auf gemeinsamer Absprache beruhender Rat dieser Partnerinstitutionen ins Leben gerufen, der alljährlich jährlicher Treffen jeweils bei einem anderen Partner Gelegenheit bot, über die Vertiefung der Zusammenarbeit, auch bilateral über die Wirklichkeit von Studentenaustausch, gemeinsamen Forschungsvorhaben, gemein-

Der Zusammenschluß beider deutscher Staaten ist uns Anlaß, darüber nachzudenken, inwieweit unser Institut in einem vereinten Deutschland und in wenigen Jahren in einem geeinten Europa – zumindest zunächst in einem einheitlichen EG-Raum – eine weitere Entwicklungschance besitzt. Dabei ist es wohl nicht falsch, wenn wir davon ausgehen, daß trotz dieser Jahre angespannter finanzieller und schwieriger gesamtwirtschaftlicher Situation im östlichen Teil Deutschlands, die zweifellos vor uns liegen, Gesamtdeutschland zu den reichen Ländern der Welt und auch zu den rei-

chen Ländern Europas gehören wird. Demzufolge dürfte die weitere Unterstützung der Dritten Welt kaum in Frage gestellt werden.

Die Landwirtschaft, die eng mit dem Kampf gegen den Hunger und mit der Erhaltung der Umwelt in Zusammenhang steht, wird dabei eine nicht unessentielle Rolle spielen. Hinzu kommt, daß Bildungsinvestitionen durch ihren Multiplikationseffekt sehr wirksam sein können und unser Institut ein Unikat ist, daß die fünf östlichen Länder in den deutschen Bundesstaat einbringen. Unter diesen Voraussetzungen und Bedingungen sehen wir eine reale Chance, daß unser Institut in enger Zusammenarbeit mit den bestehenden Institutionen im deutschen Raum und später in der EG seinen Platz finden kann.

Ohne auf eine abgestimmte Konzeption für die künftige Entwicklung dieses Instituts verweisen zu können, seien hier einige Vorstellungen für die weitere Arbeit angeführt:

– Ein vollständiger Studiengang zum Diplomagraringenieur (Tropen) sollte aufrechterhalten werden und weiterhin zu einem Abschluß führen, der als M. Sc. in den Entwicklungsländern anerkannt wird. Der Meinung, daß viele Entwicklungsländer eigene Universitäten errichten und eine landwirtschaftliche Ausbildung etablieren haben und deshalb ein vollständiges Hochschulstudium auf diesem Gebiet in Deutschland nicht mehr erforderlich sei, kann erwidert werden, daß es eben nicht alle Länder sind, und gerade eine Reihe der ärmsten Länder bis heute keine Möglichkeit zur Hochschulbildung auf landwirtschaftlichem Gebiet hat, außerdem wird in der modernen Welt von heute das Studium im Ausland steigende Bedeutung erhalten. Zu diesem Problembereich gibt es aber gewiß sehr unterschiedliche Auffassungen. Ein Vorteil kann auch der jetzt mögliche Hochschulwechsel sein. So könnte der geschlossene Studiengang tropischer Landwirtschaft in Leipzig mit Möglichkeiten einer Spezialisierung in Hohenheim, Berlin, Göttingen oder Gießen verbunden werden.

– B. Sc.-Kandidaten aus Entwicklungsländern sollte weiterhin die Option offengehalten werden, ihr Studium zum M. Sc. wie bisher auch in Leipzig zu absolvieren.

– Die Fortbildung von deutschen Diplomagraringenieuren in einjährigen Zusatzstudiengängen zum „Agraringenieur tropische Landwirtschaft“ könnte neben der traditionellen Heranbildung von Experten eine neue Bedeutung gewinnen. Zahlreiche Diplomagraringenieure der fünf östlichen Bundesländer Deutschlands werden aller Voraussicht nach in den nächsten Jahre ihre bisherige Arbeit verlieren und könnten ihre Fähigkeit durch Erweiterung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiet der tropischen Landwirtschaft in einem Zusatzstudium sinnvoll als Entwicklungshelfer in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas anwenden.

– Zwischen den Universitäten Deutschlands mit Ausbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der tropischen Landwirtschaft könnte die Übernahme von Doktoranden entsprechend der jeweiligen fachlichen und experimentellen Voraussetzungen vereinbart werden. Für Doktoranden ist es sicherlich oft von großem Nutzen, nach dem Studium an andere Universitäten zu wechseln. Die Ausbildung der Doktoranden an unserem Institut könnte nur in dem Maße ansteigen, wie es gelingt, alle Lehrstühle besetzt zu halten und die materiellen Voraussetzungen zu verbessern.

– Was die Forschung betrifft, so steht uns zwar eine völlig neue Forschungsorganisation ins Haus, aber die grundsätzlichen fachlichen Probleme, an denen weiter zu arbeiten sein wird, verändern sich kaum. Zu solchen Problemkomplexen gehören:

– Die Verbesserung der Situation von Millionen und Abermillionen auf dem Lande und von der Landwirtschaft lebender Menschen in den Entwicklungsländern.

– Die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts, wobei besonders die Regenwald- und die Verwüstungsproblematik in den Vordergrund rücken, aber auch der überlegte Einsatz von Agrochemikalien in der tropischen Landwirtschaft nicht unbeachtet bleiben kann.

– Die Erforschung von Möglichkeiten zur Erhöhung der Pflanzenerträge und der Leistungen der Tiere unter Beachtung der beiden erstgenannten Komplexe.

Dabei verfolgen wir Gedanken, die von Wissenschaftlern des tropischen Pflanzenbaus Deutschlands in Witzhausen diskutiert und von Herrn Prof. S. Rehm in einem Diskussionspapier präzisiert wurden, eine Bundesforschungsanstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft aufzubauen.

Ebenso, wie wir in den Fragen der Bildung eine enge Verknüpfung mit den genannten Bildungseinrichtungen auf dem Fachgebiet als unerlässlich betrachten, könnte die Universitätsforschung eng mit dieser zu schaffenden Bundesforschungsanstalt verbunden werden, ohne freilich die Eigenständigkeit der Bildungseinrichtungen in Forschungsangelegenheiten zu liquidieren.

Die Aufgaben, die vor der tropischen Landwirtschaft stehen, sind sehr groß, aus optimistischer Sicht sicherlich lösbar, erfordern aber ein gründliches Umdenken und die Bereitschaft, neue Wege zu beschreiten. Eine Bildungseinrichtung wie die unsere sollte dafür weiterhin ihren Möglichkeiten entsprechende Mittel nutzen. Dazu gehört es nicht zuletzt, diejenigen Nachwuchswissenschaftler zu finden und zu fördern, die in der Lage und bereit sind, mit großem Engagement im Fachgebiet zu wirken. Dann sollte es möglich sein, noch unzureichende Organisationsformen der Bildung und Forschung zu überwinden und einen effektiven Beitrag zur Selbsthilfe für die Entwicklungsländer zu leisten.



So sieht ein Maniockernter aus – ein Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit am Institut. Fotos (2): UZ-Archiv

Als in den achtziger Jahren die Debatte um die Mittelstrecken-Rüstung bzw. -Nachrüstung der UdSSR und USA ihren Höhepunkt hatte, meldeten sich verstärkt Naturwissenschaftler und Techniker aus der Bundesrepublik zu Wort. Vereinigt z. B. im „Forum Naturwissenschaftler für Frieden und Abrüstung“ oder der „Hamburger Naturwissenschaftler-Initiative“ fühlen sie sich verpflichtet, in die breite öffentliche Diskussion einzugreifen und mit ihren spezifischen Kenntnissen einen Beitrag zur Aufklärung über die Gefahren des Wettbewerbs zu leisten. Dies war und ist nach wie vor insbesondere deshalb notwendig, weil das Verständnis der naturwissenschaftlich-technischen Entwicklungstrends in der Zivilindustrie und der Rüstung und die sich daraus ergebenden Bewertungen und Schlußfolgerungen unabdingbare Voraussetzung für eine fundierte Diskussion in der

tember veröffentlicht wurde. Dazu zählen aber auch Bücher, Reader und Wandzeitungen.

Seit 1983 veranstaltet die Initiative jährlich einen Kongreß zu einem brennenden Rüstungsthema, wie in diesem Jahr in Hamburg zur Verwundbarkeit der Industrielandchaft Europas mit dreihundert Teilnehmern vorwiegend aus damals noch beiden deutschen Staaten. Des weiteren wird im November in Köln eine Fachtagung zu biologischen Waffen stattfinden. Im nächsten Jahr organisiert die Naturwissenschaftler-Initiative in Berlin den dritten internationalen Kongreß der Naturwissenschaftler und Techniker mit dem Thema: „Herausforderungen – Wissenschaft und Frieden in einem sich schnell wandelnden Umfeld“. Die aus den Kongreßbeiträgen resultierenden Bücher wurden in renommierten Verlagen publiziert.

Stets verpflichtet zur Aufklärung über Gefahren

Naturwissenschaftler-Initiative bildet Regionalgruppen

Öffentlichkeit sind. Angesichts der wesentlich durch die Entwicklung von Naturwissenschaften und Technik entstandenen Gefahr der Selbstvernichtung der Menschheit durch Krieg oder Umwelterstörung wollen die Mitglieder der Initiative die Diskussion über die Verantwortung von Naturwissenschaftlern und Technikern weiterführen und konstruktive Forschungsbeiträge zur Friedenssicherung leisten.

Heute gehören der seit 1988 bundesweit einheitlich wirkenden Naturwissenschaftler-Initiative „Verantwortung für den Frieden“ e. V. mehr als eintausend Naturwissenschaftler und Ingenieure an, vom Studenten bis zum Nobelpreisträger (z. B. W. Köhler, Biochemie, und K. v. Klitzing, Physik). Die Naturwissenschaftler-Initiative ist ein gemeinnütziger, überparteilicher Verein und finanziert sich aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Zu allen wichtigen naturwissenschaftlich-technisch relevanten aktuellen Problemen werden Arbeitsgruppen (z. B. Verifikation, konventionelle Stabilität, biologische und chemische Waffen und Weltraumfragen) gebildet und zahlreiche Publikationen für eine breite Öffentlichkeit herausgegeben. Brandaktuelles Produkt von drei Physikern ist eine Studie zur Nuklearfähigkeit des Irak, die im Sep-

Auch wenn der Ost-West-Konflikt verschwindet, wird weitergerüstet, stehet Auseinandersetzungen in der dritten Welt und der Nord-Süd-Konflikt schon auf der Tagesordnung. Diese, wie auch die weltweite ökologische Krise, erfordern das weitere Engagement insbesondere von Fachleuten, um nun endlich den Beginn einer substantiellen Abrüstung und eine Konzentration auf die lebensbedrohenden Menschheitsprobleme zu erreichen.

Die Naturwissenschaftler-Initiative wird nun auch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR Regionalgruppen. Sie ist für alle Interessenten aus den naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen offen. Interessenten wenden sich bitte an Dr. Thomas Bernstein, Uni-Postfach 80, bzw. Tel. 7 19 31 12.

Dr. THOMAS BERNSTEIN

Drittmittelfinanzierung heißt das Zauberwort

Weichen in der Wirtschaftsinformatik gestellt

Im universitären Bereich ist bei der innerdeutschen Zusammenarbeit eine schnelle Verbreitung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen innerhalb des Fachgebietes Wirtschaftsinformatik sowie die Förderung des Transfers von Lehrinhalten in die neuen Bundesländer von hoher Bedeutung, um den Wissensstand anzugleichen.

Im Rahmen der bereits seit längerem bestehenden Kooperation zwischen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Dekan Prof. Dr. Gläß, Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik) / Institut für Wirtschaftsinformatik der Leipziger Universität und dem Institut für Wirtschaftsinformatik an der Universität des Saarlandes (Prof. Dr. Scheer) bahnt sich nun eine Vertiefung der Forschungsbeziehungen an. Ziel ist es, durch die Vermittlung von Lehrinhalten bundesdeutscher Hochschulen die Aus- und Weiterbildung in Wirtschaftsinformatik weiter zu aktualisieren. Dazu wurden – für die Leipziger erstmals – neue Wege und auch neue Lehrformen gewählt. Als ein in der BRD bisher bereits üblicher Weg wurde als gemeinsame Grundlage die Form der Drittmittelfinanzierung gewählt. Mit einem weiteren Partner – dem Institut der Gesellschaft für Förderung der Angewandten Informationsforschung e. V. an der Universität des Saarlandes (Leitung: Prof. Dr. Zimmermann) – wurde beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft sowie beim saarländischen Minister für Kultus, Bildung und Wissenschaft vorgeschrieben und nach Einreichung der entsprechenden Unterlagen das 4-Jahres-Projekt bestätigt.

Damit sind die Weichen gestellt, um mittels einer neuartigen computerunterstützten Lernsoftware drei inhaltliche Bereiche aus anerkannten Hochschullehrbüchern der BRD von Prof. Scheer aufzuarbeiten. Zum einen die „EDV-orientierte Betriebswirtschaftslehre“, dann den Komplex „Informationssysteme im Industriebetrieb“ sowie „CIM – Der computergesteuerte Industriebetrieb“. Ziel ist hierbei, die zu vermittelnden Lehrinhalte systematisch von allgemeinen EDV-orientierten Ansätzen bis zu konkreten EDV-Anwendungen aufzubauen. Dazu können vor allem die Erfahrungen des Instituts für Wirtschaftsinformatik in Saarbrücken eingebracht werden. Die konkrete Testung der zu entwickelnden Prototypen soll insbesondere an der Leipziger Universität in der neukonzipierten Studienrichtung Betriebswirtschaft ab Oktober mit mehr als 250 Studenten geschehen, darüber hinaus in Postgradual- und anderen Weiterbildungsformen. Dazu arbeiten im Projektteam neben weiteren Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern auch Promovenden und Studenten mit, um neben der softwaremäßigen Erstellung gleichzeitig eine Rückkopplung bei der Vermittlung der Lehrinhalte zu erhalten.

Erste Ergebnisse zu diesem Vorhaben sollen bereits im November im Rahmen einer Tagung in Saarbrücken vorgestellt werden.

Dozent Dr. sc. THILO WELLER, Dipl.-Wirtsch.-Ing. DIETER STEINMANN

LEDA-Programm gegen Arbeitslosigkeit

(PI) Auf Einladung des Fachbereiches Soziologie der Karl-Marx-Universität und durch Förderung des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit Nürnberg weilte eine Delegation der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des Programms LEDA (local employment development action) an der Leipziger Universität.

Diese Delegation führte eine Erkundungsmission mit dem Schwerpunkt Entwicklung des Südraumes Leipzig – Borna – Espenhausen durch.

Gesprächspartner waren der stellvertretende Regierungsbeauftragte Herr Steinbach, Vertreter des Landratsamtes Borna und weitere Repräsentanten wirtschaftsleitender und territorialer Organe.

Das Programm LEDA zielt darauf ab, örtliche Gebiete in der EG bei der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen und durch Nutzung des Potentials lokaler Akteure für örtliche Beschäftigungsförderung neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen.